

Sklave? Als Besitzer, als Besessener? Er darf alles sein, nur nicht gleichgültig.

*

Nur zu oft und zu leicht macht, was dem Sammler gehört, ihn hörig.

*

Aktivität des Sammlers: aufspüren, aufwecken, aufrütteln.

*

Sammler: König. Händler: Kärrner.

*

Sammeln, als Handwerk betrieben, kann erlernt werden. Sammeln, als Kunst geübt, setzt Begabung voraus.

*

Die Marodeure des Sammlerheeres: der marchand-amateur und der Fälscher.

*

Zur Typologie des Sammlers. Der Spieler. Der Abenteurer. Der Eroberer. Der Organisator. Mit allen Zwischenstufen, die sich aus den denkbaren Kombinationen ergeben.

*

Der rechte Sammler ist produktiv, gedanken- und geistvoll. Er ist schöpferisch, wie irgend ein Künstler. Er hat die Launen, er hat den Starrsinn im Verfolgen eines Zieles auch, wie dieser. (Beide allerdings müssen Format haben.) Er kann, wie etwa die Boisseree, im Grunde genommen unkünstlerisch empfinden und dennoch — seltsames Spiel! — ein Kunstwerk aufrichten: eine vollendete Sammlung; er kann, wie sie, einen neuen Gedanken formulieren, eine neue Form des Sammelns finden, diesem eine neue Grundlage schaffen. So ist seine Produktivität.

*

Die Verres-Natur im Sammler läßt ihn über Leichen gehen. Sie läßt ihn aber auch für sein Werk sterben. Er gibt eher sich auf als dieses. Das Werk berührt das Ewige in ihm; seine Aufrichtung war die Idee eines Lebens, das sonst sinnlos hätte sein können. Sinnvoll tritt der Tod vor, um das Werk zu retten.

*

Welch eine Fülle von Erlebnissen erwächst dem Sammler! Welch ein Kampffeld der Leidenschaften ist in ihm! Welch eine Hölle verschlingt ihn, den das Verlangen peinigt, welch ein Himmel umfängt ihn, den die Erfüllung beglückt! Jede Erfüllung aber zeugt ein neues Verlangen, und der aus sich Getriebene ist, ein anderer Ahasver, zur Ruhelosigkeit verdammt.

*

Das Recht auf den Besitz dürfte, trotz allem, nur dem zugestanden sein, der sich der Pflicht des

jederzeitigen Ausstellens (in einem weitgefaßten Sinn) bewußt ist.

*

Auch diese Kunst, auch die Kunst des Sammelns, hat mit Ethik nicht viel und nicht immer zu tun, und der unedelste, skrupelloseste Sammler kann das herrlichste Werk schaffen. Der Erfolg entscheidet, wie in allem, was das Außen der Dinge betrifft. Die Wirkung entscheidet; sie aber betrifft das Innen der Dinge und der Menschen; mit ihr kehrt die Ethik auf den verlassenenen Posten zurück; diese ist unabweisbar. War das ethische Prinzip, unerwünscht und ungekannt, sogar in jenem Sammler? War er, ohne, war er wider seinen Willen, dessen Werkzeug?

*

Herr seines Schicksals und seiner Seele muß der Sammler sein. Es ist ihm (den Wackenroderschen Ausdruck verwendend) gegeben, den Bildersaal zum Jahrmarkt oder zum Tempel zu machen. Seine Wohnung sollte (und dieses Wort klingt an das Hevesis über Dumba an) eine Selbstbiographie sein. Um im Bilde zu bleiben: ein Selbstbildnis.

*

Welch ein wundervolles Geheimnis, daß ein Kunstwerk, verborgen, vergessen, anscheinend für alle Zeiten verloren, ans Licht findet, um zu einem Menschen zu finden.

*

Apologie des Sammlers. Aus dem Un-Geist hebt sich der Geist. So sehr kann nie der Zufall am Eingang zum Sammeln gestanden haben, daß nicht, im Aufbauen der Sammlung, Methodik und Systematik freudig geübt würden. So sehr kann nie der Egoismus gewaltet haben, daß nicht, an einer Biegung des Gefühlsweges, plötzlich, überwältigend, der Ausblick auf ein Allgemeines sich ergäbe. So sehr kann nie die Gewalt der nur-materiellen Mittel eingesetzt worden sein, daß nicht ständig die Erkenntnis wüchse, es geschehe ein Werk der Liebe.

*

Der Sammler: der große Liebende.

*

Es gibt eine Innigkeit der Beziehung zwischen dem Menschen und dem Kunstwerk, die von allem gelöst ist, was reine Liebe zu beschweren vermag. In jener Region, wo nichts von der Bewußtheit eines Wertes da ist, nichts, so paradox wie es klingt, selbst von der des künstlerischen Wertes, dort, wo nur Hingegebenheit, Hingerissenheit sind, dort ist jener Sammler zu finden, der mit dem Herzensauge sieht. Dies ist sein Bekenntnis:

Was mir an dem Bild gefällt?

Dies und das. Ich weiß es nicht.

Rings um mich versinkt die Welt,
wenn es herzlich zu mir spricht.

Von der Uhrenkammer zum Uhren-Museum.

Von Rudolf Kaftan,

Direktor des Uhren-Museums der Stadt Wien.

Als im Jahre 1911 in der „Internationalen Sammler-Zeitung“ ein Aufsatz über eine außerordentlich sehenswerte Uhrensammlung erschien, da dachten wohl wenige, daß diese Sammlung die Keimzelle des heutigen Wiener Uhren-Museums werden sollte.

Sammler und Uhrmacher hatten sich schon vor

mehr als 25 Jahren für meine aus Liebhaberei erworbenen alten Uhren interessiert. Weitere Kreise wurden aber erst aufmerksam gemacht, als es mir über Einladung des Wissenschaftlichen Klubs ermöglicht wurde, am 19. Jänner 1911 den ersten Lichtbildervortrag dieser Art mit Bildern von Uhren meiner Sammlung vor einer stattlichen Anzahl von Uhren-